

Werk

Titel: Die Humboldtfeier der Berliner Gesellschaft für Erdkunde

Untertitel: am 14. September 1869

Ort: Berlin

Jahr: 1869

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1869_0004 | LOG_0082

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Welt war, so würde er ihn schwerlich nach dem Matrosen Jackson (der zur Zeit die Wache hatte und „Hafen“ ausrief, als sein Capitän gerade bei Tische saß und sich nicht weiter stören lassen wollte) Port Jackson benannt haben. Der Landungsplatz ist $6\frac{1}{2}$ Miles von Sydney entfernt, liegt aber 2 Miles südlich vom Eingange der Botany Bay, wo zwei große Flüsse in einer wilden und schwer zugänglichen Gegend münden. Man kann denselben nur von der Wasserseite erreichen, und eben deshalb ist er von sehr wenigen Colonisten je besucht worden und den Meisten überhaupt völlig unbekannt. Die Stelle selbst, welche jetzt zum Besitzthume des Hon. Mr. Thomas Holt zu Warren an Cook's River gehört, wird durch nichts weiter bezeichnet, als durch eine unbedeutende Messingplatte, welche am Felsen angebracht ist. Forbes Sutherland, einer von Cook's Matrosen, welcher hier starb und nach welchem das in unmittelbarer Nähe liegende „Point Sutherland“ benannt ist, liegt als der erste Europäer an dieser Stelle begraben. Zur Säcularfeier soll nun dem Capitän Cook ein öffentliches Denkmal in Sydney errichtet werden, und zwar an der östlichen Seite des Hyde Park, unmittelbar dem Australian Museum gegenüber. Das Fundament dazu wurde schon am 27. März dieses Jahres von dem zum Besuche in Sydney anwesenden Prinzen Alfred, Herzog von Edinburgh, der bei den üblichen Ceremonien unter Anderm auch einen aus dem am Landungsplatze wachsenden Holze kunstreich angefertigten Hammer benutzte, gelegt und besteht aus einem Piedestale vom ausgezeichneten Moruya-Granit, dessen Quadratseite 13 Fufs mißt. Darauf soll weiter eine Säule aus demselben Gesteine zu stehen kommen, und auf dieser dann die Statue selbst.

—ff—

Die Humboldtfeier der Berliner Gesellschaft für Erdkunde am 14. September 1869.

Werfen wir einen Rückblick auf die Verhandlungen unserer Gesellschaft von der Zeit ihrer Gründung an bis zum Jahre 1859, durchblättern wir die Publicationen unseres Vereines während eben dieser Zeit, so begegnet uns überall der Name Alexander v. Humboldt's als Förderer der Zwecke, welche die Berliner Gesellschaft für Erdkunde unablässig zu verfolgen bemüht war. In dankbarer Erinnerung tragen wir jene zahlreichen Mittheilungen über die großen Entdeckungen auf dem Gebiete der Geographie, welche er uns durch den Mund seines Freundes Carl Ritter zu Theil werden liefs, seine Aufmunterung und seinen Schutz, welchen er so manchem strebsamen Mitgliede unseres Vereines angedeihen liefs, in dankbarer Erinnerung endlich seine Bemühungen um das Gedeihen unserer Gesellschaft in einer Zeit, wo politische Meinungsverschiedenheiten das Fortbestehen derselben wenigstens zeitweise zu gefährden drohten. Der Vaterstadt Humboldt's, dem wissenschaftlichen Verein, dem Humboldt mit besonderer Liebe zugethan, dessen Ehrenmitglied er von der Zeit seiner Gründung gewesen war, fiel mithin die schöne Aufgabe zu, das Andenken an den Heroen der Naturwissenschaften, seinen hundertjährigen Geburtstage als Festtag in würdiger Weise zu begehen. Von der geographischen Gesellschaft in Berlin, als der älte-

sten und zahlreichsten Deutschlands, mußte die Initiative ergriffen werden, nicht allein die jüngeren Schwestergesellschaften unseres Vaterlandes zu einer gemeinsamen Festfeier zu vereinen, sondern auch die zahlreichen naturwissenschaftlichen Vereine unserer Hauptstadt zur Theilnahme an derselben heranzuziehen. Mußte man auch befürchten, daß die um wenige Tage später in Innsbruck tagende Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte, die nach Wien und Heidelberg berufene Vereinigung der Astronomen und Geologen uns die Theilnahme so mancher Coryphäen der Wissenschaften entziehen würden, so glaubte doch das durch den zeitigen Vorsitzenden unserer Gesellschaft, Herrn Dr. Bastian, gebildete Festcomité den 14. September als den für die Feier geeignetsten Tag festhalten zu müssen, und die allgemeine Theilnahme, welche sich an derselben kundthat, rechtfertigte vollkommen diesen Beschlufs des Comités. Dem Andenken Humboldt's würdig bildete die von unserem Verein an jenem Tage gehaltene Festsitzung einen schönen Abschluß zu dem feierlichen Acte, durch welchen die Stadt Berlin die Erinnerung an Humboldt auch für spätere Generationen wach zu erhalten gedenkt. — Mit folgender Ansprache des Geh. Rath Dr. v. Strampff wurde die Festsitzung eröffnet.

„Da mir als Delegirten der bei unseren heutigen Festlichkeiten beteiligten Gesellschaft der naturforschenden Freunde, des ältesten naturwissenschaftlichen Vereins Berlins, die Ehre zu Theil geworden ist, den Vorsitz in dieser hochansehnlichen Versammlung übertragen zu erhalten, so eröffne ich hiermit die Sitzung“

„Es scheint mir angemessen, zunächst in der Kürze mitzutheilen, welche Schritte die hiesige Gesellschaft für Erdkunde und die übrigen naturwissenschaftlichen Vereine Berlins gethan haben, um den heutigen Tag, an welchem vor 100 Jahren unser großer Zeitgenosse und Mitbürger Alexander von Humboldt geboren worden, festlich zu begehen, und welches der Erfolg dieser Schritte gewesen ist.“

„In der Sitzung der Gesellschaft für Erdkunde vom 8. Mai d. J. kam eine Vereinigung dieser Gesellschaft mit den anderen geographischen Gesellschaften Deutschlands zum Zweck einer gemeinsamen Humboldtfeier zur Besprechung, und in der Sitzung vom 3. Juli wurde auf Antrag des Vorsitzenden, Herrn Dr. Bastian, der Beschlufs gefasst, die naturwissenschaftlichen Gesellschaften Berlins aufzufordern, sich bei der Feier zu betheiligen und ein Comité zu constituiren, um die Festlichkeiten zu berathen.“

„In Folge dieser Einladung wurden von der Gesellschaft der naturforschenden Freunde, von der geologischen, botanischen, Hufeland'schen, medizinischen, medizinisch-psychologischen, chemischen, ornithologischen, entomologischen und polytechnischen Gesellschaft Delegirte ernannt¹⁾, um mit dem Vorstände der Ge-

¹⁾ Als Delegirte waren ernannt: von der Gesellschaft der naturforschenden Freunde: Kammergerichts-Präsident Geh. Rath Dr. v. Strampff; von der geologischen Gesellschaft: Geh. Rath Prof. Dr. Rose und Dr. Kunth; von der botanischen: Prof. Dr. Braun und Privatdocent Dr. Ascherson; von der Hufeland'schen: Geh. Rath Dr. v. Horn; von der medizinischen: Geh. Rath Prof. Dr. Bardeleben und Dr. Fränkel; von der medizinisch-psychologischen: Prof. Dr. Skrzeczka; von der chemischen:

sellschaft für Erdkunde die weiter erforderlichen Vorbereitungen in gemeinsamen Sitzungen zu treffen.“

„Es wurden nun Einladungsschreiben an die geographischen Gesellschaften in Wien, Leipzig, Kiel, Frankfurt a. M., München und Darmstadt mit dem Ersuchen erlassen, den in Berlin, der Vaterstadt Humboldt's, durch eine Festsitzung und ein Festmahl zu feiernden 100jährigen Geburtstag Humboldt's durch Delegirte zu beschicken. Aller Orten fand diese Einladung den lebhaftesten Anklang.“

„Die Kaiserl. Königl. Geographische Gesellschaft in Wien und der Verein der Freunde für Erdkunde in Leipzig haben derselben durch Entsendung von Delegirten entsprochen ¹⁾, welche wir heute zu unserer Freude in unserer Mitte sehen. In München hatte die Einladung die Folge, dafs die dortige geographische Gesellschaft einstimmig beschlofs, dort eine Feier zu veranstalten, und auch die Dresdener geographische Gesellschaft trat von ihrer ursprünglichen Absicht, Delegirte hierher zu senden, zurück, da in Dresden selbst eine allgemeine Feier vorbereitet wurde. Die geographischen Gesellschaften in Frankfurt a. M., in Darmstadt und in Kiel, die sich zu ihrem Bedauern verhindert gesehen, sich bei unserem Feste zu betheiligen, haben ihr Interesse schriftlich kund gegeben.“

„Dafs aufser unserem Kreise in unserer Hauptstadt, an anderen Orten Preussens und Deutschlands und aufser den Grenzen unseres Vaterlandes in Europa und in anderen Welttheilen das Andenken an Alexander von Humboldt durch Feste mancherlei Art verherrlicht wird, ist Ihnen bekannt.“

„Seine Majestät unser König haben geruht, uns sein Bedauern aussprechen zu lassen, durch das Manöver bei Königsberg in Preussen verhindert zu sein, dieser Versammlung beizuwohnen, und die Gnade gehabt, uns den Saal des Königl. Schauspielhauses für die gegenwärtige Feierlichkeit zu bewilligen, wofür wir unseren ehrerbietigsten Dank aussprechen.“

„Einige unserer ersten Staatsmänner beehren diese Versammlung mit ihrer Gegenwart. Manche Freunde Humboldt's, insbesondere mehrere namhafte Gelehrte, fehlen in unserer Mitte, weil sie sich theils zu ihrer Erholung, theils zu wissenschaftlichen Zwecken auf Reisen befinden. Aus diesem Grunde vermissen wir auch schmerzlich die beiden Männer, welche vor Anderen Alexander von Humboldt nahe gestanden haben, seine Gefährten auf seiner nordasiatischen Reise, die Professoren Ehrenberg und Rose. Ersterer hat seiner Theilnahme dadurch einen dauernden Ausdruck gegeben, dafs er eine der hiesigen Gesellschaft für Erdkunde bereits übersandte gröfsere Abhandlung, seine neueste gelehrte Arbeit, „Ueber mächtige Gebirgs-Schichten vorherrschend aus mikroskopischen Bacillarien unter und bei der Stadt Mexiko“, dem hundertjährigen Geburtstage Humboldt's gewidmet hat. — Ich ersuche nunmehr Herrn Dr. Bastian, die Festrede zu halten.“

Dr. Scheibler; von der ornithologischen: Custos Dr. Cabanis; von der entomologischen: Dr. Stein; von der polytechnischen: Director Baerwald.

¹⁾ Die K. K. geographische Gesellschaft in Wien wurde vertreten durch: Dr. Anton Edler von Ruthner und Dr. E. Marno; die Leipziger Gesellschaft für Erdkunde durch: Dr. Delitsch, Dr. Rich. Andréé, Dr. Kersten, Dr. Lampe-Bender.

Folgendes bildeten die Hauptpunkte der Festrede ¹⁾:

Religion und Wissenschaft, beide, wenn auch durch mißverstandenen Eifer häufig auseinander gezerrt, doch unauflöslich als Zwillingsgeschwestern verbunden, bilden die Kleinodien des Lebens, zu deren Hüter zu allen Zeiten gottbegeisterte Propheten berufen waren, die in klarschauendem Geiste die Ideen des Kommen- den verkündeten. Ihre Namen bilden die Grenzpfiler der Culturepochen in der Geschichte der Völker. Als ein solcher, den Beginn einer neuen Aera verkündender Prophet sei Alexander v. Humboldt aufgetreten, der auf der breiten Unterlage vergleichender Wissenschaften ein festes und sicheres Fundament gelegt hat, um den Tempel des Kosmos inductiv zu erbauen; diese bedeutsame, von Niemandem angefochtene Stellung Humboldt's in der Wissenschaft stehe so unerreicht da, daß die niemals von menschlichen Schwächen, wie solche ja das Erbtheil alles Irdischen seien, beeinträchtigt werden könnte. Die letzten drei Jahrzehnte des 18. Jahrhunderts reinigten und ebneten in den Naturwissenschaften den Boden, aus dem in unserem Jahrhundert die damals gesäete Saat sich in herrlichster Weise entwickeln sollte. Chemie und Physik begannen sich damals, jene durch Stahl und Priestley, diese durch Dufay und Galvani ihrer althergebrachten mystischen Fesseln zu entledigen, und gerade in dieser, den Wendepunkt einer neuen Weltanschauung bildenden Periode, sehen wir den jugendlichen Humboldt als Mitarbeiter an der Lösung der gestellten Aufgabe sich betheiligen; seine erste productive Thätigkeit auf den Gebieten der Mineralogie und Botanik, seine erste große Publication auf physiologischem Gebiete „über die gereizten Nerven- und Muskelfasern“ gehören dem Beginn dieser Periode, dem letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts an. Ebenso aber wie auf dem Felde der Naturwissenschaften die Neuzeit mit gewaltigem Flügelschlag heranrauschte, waren auch dem bisherigen Gebäude aller anderen Wissenschaften der Boden entzogen, war auch der künstliche Aufbau unserer socialen Verhältnisse in seinen Grundfesten mächtig erschüttert. In grausem Chaos stürzten die ethischen Principien, auf denen die Wohlfahrt und Existenz der Gesellschaft beruhten, zusammen; man negirte das Bestehende, ohne die Mittel zu haben, das Alte und Vergangene neu zu beleben. Diesen verwüstenden Fluthen einen Damm entgegen zu setzen, der sittlichen Welt ihren verlorenen Schwerpunkt zurückzugeben, schien Deutschland berufen. Im fernen Westen erstand der Mann, von dem diese Regeneration ausgehen sollte, der auserwählt war, der alten Welt die unabänderlichen Gesetze des Kosmos in grofsartigen Zügen zur Anschauung zu bringen. Im tropischen Amerika, wo die Natur die Grundzüge der vergleichenden Wissenschaften offenkundigst niedergezeichnet hat, wo die Vergleichungspunkte näher als anderswo sich sammendrängen, indem gerade hier, wie fast an keinem anderen Punkte der Erde, die verticale Gliederung der Gebirgsketten eine unendliche Mannigfaltigkeit der klimatischen und pflanzengeographischen Erscheinungen bedingt, schuf Humboldt jenes grofsartige, von der Erde als Grundbasis ausgehende System

¹⁾ Die Festrede ist inzwischen erschienen: Alexander v. Humboldt. Festrede bei der von den naturwissenschaftlichen Vereinen Berlins veranstalteten Humboldt-Feier am Säculartage gesprochen von Dr. A. Bastian. Berlin (Wiegandt und Hempel) 1869. 30 S. gr. 8.

der Forschungsmethode, welches für unsere Zeiten maßgebend geworden ist und auf welchem alle späteren Geschlechter fortbauen werden. Aber nicht allein die physicalischen Verhältnisse unseres Erdkörpers waren es, für deren Erklärung Humboldt in Amerika wie in Centralasien eine neue Anschauungsweise schuf, es war vielmehr ebenso die Erforschung des Menschengeschlechts in der es umgebenden Natur, für die er eine neue Bahn brach. Auf den Bergterrassen der Cordilleren, auf Mexico's Hochebenen, in Asien auf der Markscheide westlicher und östlicher Culturgeschichte, mit ihren Ruinenstätten und Reminiscenzen untergegangener Völkergeschlechter, mit ihrem vielgestalteten Völkerleben der Gegenwart eröffnete sich dem philosophischen Geiste Humboldt's durch Heranziehung comparativer Hilfsmittel eine neue Anschauungsweise für den kulturhistorischen Entwicklungsgang der Völker des Erdballs. Die methodische Anbahnung der Ethnologie als comparative Hilfswissenschaft und historische Entwicklungsgeschichte ist das Verdienst Humboldt's, und wenn auch die vergleichende Völkerkunde noch nicht die ihr gebührende Geltung erlangt hat, wenn auch die Vergleichung, welche Humboldt in die Gebiete der physicalischen Geographie, Zoologie und Botanik eingeführt hat, für die Ethnographie noch nicht in gleicher Weise zur Geltung gekommen ist, so wird doch dereinst, wenn das bisher als unbeachtet gelassene Material als nothwendiges Glied zur Schließung der Kette richtig gewürdigt sein wird, die noch schlummernde Saat gewinnbringend für die richtige Erkenntniß des Menschengeschlechtes aufgehen. Durch Humboldt, als Repräsentanten der naturwissenschaftlichen Forschungsmethode, hat die menschliche Forschung, das Eindringen des Geistes in die Natur eine neue Gestalt gewonnen, seine Forschungsmethode hat jeden Menschengest zum Bürger im Reiche der Wissenschaft geadelt, er hat uns gelehrt, wie es die Aufgabe des Menschengeschlechts sei, den Aufbau der Wissenschaften durch ein Zusammenwirken aller Zweige der Naturforschung auszuführen.

Ein solennes Festmahl in dem mit der Kolossalbüste Humboldt's, einer Arbeit von Bläser's Meisterhand, geschmückten Meser'schen Saale schloß sich jener Feier an. Von den von Mitgliedern unserer geographischen Gesellschaft ausgebrachten Toasten heben wir folgende hervor: Kammergerichts-Präsident, Geh. Rath Dr. v. Strampff leitete den auf des Königs Majestät ausgebrachten Toast mit folgenden Worten ein:

„Einer unserer größten Dichter läßt König Carl VII. von Frankreich sagen:
Es soll der Sänger mit dem König gehen,
Sie beide wohnen auf der Menschheit Höhen.

Alexander von Humboldt war nicht Sänger, nicht Dichter; aber auch er, der rastlose, unermüdliche, sinnige Forscher der Natur, der sich in seinem langen Leben ihr weites Reich in allen seinen Gebieten erschloß wie wenigen beglückten und auserwählten Geistern, der einzelne Erscheinungen bis in ihre schwer zugänglichen Tiefen verfolgte und ergründete und zugleich die mächtigen, das Weltall und alle Wesen, Organismen und Körper beherrschenden, bewegenden, gestaltenden und erhaltenden Kräfte und die ihnen innewohnenden Gesetze mit klarem Auge schaute und erkannte, der unvergefliche, unsterbliche Verfasser des Kosmos — auch er wohnte und wandelte auf der Menschheit Höhen, auch mit ihm gingen Könige; Könige, die wir mit Stolz die unserigen nennen, nah-

men ihn auf wie einen Freund und hörten seinen Rath, zu Nutz und Frommen der Wissenschaft, ihnen selbst zum unvergänglichen Ruhme. So haben wir denn bei unserem heutigen frohen und festlichen Zusammensein einen ganz besonderen und eigenthümlichen Anlaß, unseres Königs in Liebe und Ehrfurcht zu gedenken. Es tritt vor unsere Seele lebendig das Verhältniß zwischen Humboldt und unseren Königen, der Gedanke, was sie ihm, was er ihnen gewesen.“

Dr. Brehm begrüßte die anwesenden Ehrengäste mit den Worten: Dem Streben Alexander v. Humboldt's verdanken wir den Wahlspruch der Gegenwart: Natürliche Anschauung der Dinge, die Alles im Leben umgestaltet hat. Alle hier Anwesenden huldigen dieser Devise, und in solchem Sinne feiern wir dieses Fest, ein Verbrüderungsfest der freien Geister der Menschheit. Gestärkt aber wird dieses Bewußtsein durch diejenigen Männer, welche nicht dem engen Kreise der Festtheilnehmer angehören, durch die Lehrer der Wissenschaft im weitesten Kreise, und dies sind unsere Ehrengäste“.

Staatsrath Dr. v. Brandt aus St. Petersburg wies auf Humboldt's Verdienste in Rußland hin und schloß mit einem Hoch auf den Gefeierten als Zoologen.

Im Anschluß an den Toast Dr. Brehm's sprach Dr. A. v. Ruthner, Delegirter der K. K. geographischen Gesellschaft in Wien und Ehrenmitglied unserer Gesellschaft:

„Es ist tief in der Natur des Menschen begründet, daß er vor Allem die Sprache liebt, welche zuerst die Wiege des Kindes umtönte, in welcher es zuerst seinen Wünschen Ausdruck zu geben gelernt hat, — daß er vor Allem seine Muttersprache liebt. Mit der Liebe zur Muttersprache ist ihm aber auch angeboren die Sympathie für Diejenigen, welchen dieselbe Sprache eigen ist, die Sympathie für seine Stammesgenossen. Durch Zwischenfälle wird diese Sympathie zwar gestört, aber nicht zerstört: sobald aber sich die düsteren Wolken zertheilt haben, tritt die alte Zuneigung wieder in ihr volles Recht. So geht es uns Deutschen in Oesterreich. Wir fühlen die Zusammengehörigkeit mit Norddeutschland, wie wir sie je gefühlt haben, und weitaus ziehen wir die innigste staatliche Alliance mit dem norddeutschen Bunde jeder Verbindung mit Staaten fremder Zunge vor. Meine Herren! Ich habe kein Mandat von 7 Millionen Deutschen in Oesterreich — und größer noch als 7 Millionen ist die Zahl der Deutschen auch nur in Cisleithanien — ich spreche hier blos meine eigenste Anschauung aus; ich zweifle aber nicht, daß sie die Zustimmung zahlreicher deutscher Männer in meinem Vaterlande finden wird. Vollkommen innerhalb der Grenzen meines Mandats bin ich dagegen, wenn ich die hohe Achtung ausspreche, welche die geographische Gesellschaft in Wien für die Gesellschaft für Erdkunde in Berlin hegt, und die große Ehre, welche die Stadt Berlin heute der geographischen Gesellschaft in Wien dadurch erwiesen hat, daß sie ihre Vertreter mitberufen, die Hammerschläge auf den Humboldtstein zu führen, wird ein neues Bindemittel sein, welches die Gesellschaft im deutschen Süden mit der Schwester im Norden nur noch fester verbindet. Aus diesem doppelten Gesichtspunkte bringe ich ein Hoch unseren deutschen Brüdern im Norden des Main, ein Hoch der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin!“

Prof. Dr. Virchow brachte ein Hoch der Naturforschung und ihren Förderern aus. Humboldt sei es gelungen, die Naturwissenschaften hoffähig und